

usw. gilt es unter dieser Perspektive zu sehen und einzusetzen. Die Zielklärung ist deshalb für jede einzelne Predigt ein entscheidender Schritt der Vorbereitung. Dem Ziel der Veränderung unterliegt auch der Stil. Adams unterscheidet im wesentlichen zwischen einem Vortrags- und dem Predigtstil. Der mehr unpersönlich, abstrakt und auf Vergangenes bezogene Vortrag hänge oft an einem falschen Predigtkonzept, das in einer Analyse und entsprechendem sachbezogenen Aufbau mit kunstvoller Gliederung steckenbleibe. Eine Predigt dagegen sei durch die direkte Anrede des Hörers, die Betonung der Gegenwart und eine überzeugende, motivierende Darstellung gekennzeichnet, in der sich der Prediger persönlich einbringt. Adams plädiert deshalb auch für eine Überprüfung der Predigtziele im Gespräch zwischen Prediger und Hörer im Anschluß an die Predigt oder später: Ist der Anstoß zur Veränderung angekommen? Gerade eine evangelistische Predigt könne ohne solches Festmachen einer Entscheidung ihr Ziel nicht erreichen.

Die ausgeprägte Zielorientierung der Predigtarbeit weist viele Parallelen zur Operationalisierungsdebatte in der Pädagogik auf. Offensichtlich steht der amerikanisch geprägte Effizienzgedanke im Vordergrund. Dieses Anliegen ist sicher berechtigt und darf nicht vorschnell mit theologischen Argumenten wie dem Wirken des Heiligen Geistes zu entkräften versucht werden. Zurecht weist Adams darauf hin, daß das Wirken des Geistes das intensive Bemühen des Predigers in der Vorbereitung nicht ausschließt. Die homiletische Methodik kann und will das entscheidende Wirken des Geistes nicht ersetzen, sondern trägt dazu bei, daß Hindernisse zum rechten Hören der Predigt möglichst ausgeräumt werden. Ob letztlich jedoch die so plausible Methodik zu einer nachhaltigen Verbesserung der Predigtpraxis führen wird, muß bezweifelt werden. Der didaktische Optimismus übersieht die Persönlichkeit des Predigers selbst (die in den Ausführungen auch kaum bedacht wird). Das "Gewußt wie" auch im theologischen Bereich kann nie mehr als zeichenhafte Ansätze der Änderung (Besserung) erreichen.

*Claus-Dieter Stoll*

---

Erhard Peschke. *Die frühen Katechismuspredigten August Hermann Franckes 1693-1695*. Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, 28. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992. 235 S., DM 80,-.

---

Dem auf die ganze Gemeinde zielenden katechetischen Interesse August Hermann Franckes (AHF) entspricht es, daß er wiederholt Predigtreihen

über den Kleinen Katechismus Luthers gehalten hat. Als letzte Predigtsammlung hat er 1726 einen Band Katechismuspredigten herausgegeben, die er zwischen 1715 und 1723 gehalten hat. Doch schon gleich zu Beginn seiner Wirksamkeit in Halle und Glaucha hat er in den Jahren 1693-1695 in mehreren Zyklen über die einzelnen Stücke des Katechismus gepredigt und diese - gewöhnlich frei gehaltenen - Predigten von Studenten mitschreiben lassen. Als ungedruckte Manuskripte finden sie sich in Halle in dem dortigen Schatz unveröffentlichter Francke-Predigten. (AHF predigte in der Regel mehrmals wöchentlich: Sonntag vormittags über Evangelien- und Episteltexte; Sonntag nachmittags über den Katechismus; und Freitag nachmittags bestimmte Predigtzyklen z.B. über die Kindererziehung oder über J. Arnds Wahres Christentum - und dies neben seiner umfangreichen Tätigkeit als Universitätsprofessor).

Erhard Peschke, emeritierter Pietismusforscher aus Halle, hat bereits innerhalb der kritischen Werksausgabe Francke'scher Schriften zwei Bände mit Predigten Franckes herausgegeben (Texte zur Gesch. d. Pietismus, II/9+10, 1987 u. 1989). Im Unterschied zu diesen Bänden ist das vorliegende Buch allerdings keine Edition der Predigten, sondern eine ausführliche Nachzeichnung ihres jeweiligen Inhalts.

Zunächst bietet Peschke eine historische Einführung in die Situation und in das Anliegen der frühen Katechismuspredigten (S. 15-24). Den Abschluß des Bandes bildet eine Zusammenfassung ihrer theologischen Hauptakzente (S. 211-216). Hilfreich ist das detaillierte Inhaltsverzeichnis (jeweils mit Themaangabe, Datum, und Fundort der Predigt) am Anfang sowie die Bibelstellen-, Namen- und Sachregister am Schluß.

Im Hauptteil finden sich zusammenfassende Inhaltsangaben aller 39 Predigten. Präzise werden Anlaß, Gliederung und Gedankenfolge jeweils wiedergegeben. Genaue Quellenangaben einschließlich der jeweiligen Seitenzahlen sowie eingestreute Zitate der wesentlichsten Predigtaussagen erschließen die Texte. Die Mehrzahl der Predigten wird recht knapp referiert; andere dagegen (z.B. zur 5. Bitte des Vater-Unsers, S. 127-135) verhältnismäßig ausführlich. Peschke arbeitet nicht die Homiletik AHF's heraus. Seine Aufgabe ist die historische Quellenerschließung. Trotzdem vermittelt auch diese Darstellung bereits einen Einblick in die konkrete Lebensnähe der Franckeschen Predigt, die auf die Entwicklung des geistlichen Lebens zielt. AHF ruft in seiner Auslegung z.B. des Dekalogs seine Glauchaer Hörer nicht nur zur Umkehr aus groben und feinen Sünden, sondern zeigt auch wie das neue Leben aussehen und sich entfalten kann. Aus seinen seelsorgerlichen Weisungen spricht gute Schriftkenntnis, Vertrautheit mit der reformatorischen Theologie und den Gedanken der My-

stik, die allerdings modifiziert werden, sowie eine gute Portion Lebensweisheit. Deutlich wird, daß AHF in seinen Predigten nicht versuchte, seine professorale Kompetenz hervorzukehren oder die theologische Auseinandersetzung mit anderen Ansätzen zu führen, sondern praktisch, aufrüttelnd und geistlich erbauend zu sprechen. Konkrete Sünden werden dabei genauso angesprochen wie die irrige Meinung, mit einer bloß äußerlichen Religionsausübung bzw. mit dem Ausruhen auf dem äußerlichen Empfang der Sakramente vor Gott gesichert zu sein. AHF zielt auf bewußten Glauben, auf die Umkehr von der Sünde (wobei mir aber - contra Peschke S. 211 - eine besondere Betonung der Bekehrung als 'zeitlich fixierbares ... Geschehen' nicht auffiel), und letztlich auf die Heiligung des gerechtfertigten Sünders.

Ersichtlich wird durch das Nachzeichnen der Predigten, daß AHF in der Regel seinen Predigten einen bestimmten Bibeltext zugrunde legte, sich jedoch nicht darauf beschränkte, diesen nach seiner Textaussage auszulegen, sondern von ihm aus unter Heranziehung vieler biblischer Aussagen, theologischer Ausführungen und praktischer Anwendungen das Thema des jeweiligen Topos zu entfalten. Zu dem Thema des zu behandelnden Katechismusstücks wählt AHF einen Text und formuliert und nennt Predigtthema und -gliederung. Für den Homiletiker unbefriedigend bleibt, daß er durch Peschkes referierendes und stark kondensierendes Verfahren nicht deutlich erkennen kann, inwieweit bei Francke der Text wirklich ausgelegt wird, oder nur als 'Aufhänger' für das Thema dient. Er scheint in groben Zügen dem Text zu folgen, aber jeweils ausgehend von einem Anhaltspunkt im Text bei jedem Gliederungspunkt weitere theologische und erbauliche Gedanken themenbezogen einzubringen. So finden wir bei diesen Katechismuspredigten eher eine dogmatisch als eine exegetisch bestimmte Predigtweise, allerdings nicht von einem dogmatischen, sondern von einem erwecklich-seelsorgerlichen Anliegen geleitet.

Für den Praktischen Theologen, der sich mit der Predigt Franckes beschäftigen will, kann die historische Vorarbeit Peschkes hilfreich sein. Die Predigtbeschreibungen helfen zu einer schnellen Orientierung und die inhaltlich-theologische Zusammenfassung am Schluß regt zur Überprüfung an. Die vom Vf. gewählte eigentümliche Form des Predigtberichts kann so dem Homiletiker den Zugang erleichtern zum Studium der Predigten in ihrem Wortlaut. Ob die Manuskripte selbst einmal im Druck zugänglich sein werden, muß angesichts des nur zähen Fortschreitens der geplanten Pietismus-Texteditionen sehr skeptisch beurteilt werden. Peschkes Werk macht dies um so verdienstvoller.

*Helge Stadelmann*